



Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen unserer Silva Fera!

Viel zu oft legen wir in unserem Leben Wert auf Äußerlichkeiten. Diese Tatsache spiegelt sich oftmals auch bei naturinteressierten Personen wider. Gerne beschäftigen wir uns mit „attraktiven“ Arten, wie bunten Tagfaltern, dem Habichtskauz oder dem Luchs. Wir sollten nicht vergessen, dass auch unscheinbare und uns Menschen weniger sympathische Pflanzen, Pilze und Tiere unserer Aufmerksamkeit und Wertschätzung bedürfen.

Wem fallen schon Köcherfliegen, kleinste Quellorganismen oder wenige Millimeter große Schne-

ckengehäuse auf – und wer nimmt sich die Zeit, um ihre oft faszinierenden Farben und Formen unter der Lupe zu betrachten? Diese meist kleinräumig agierenden Lebewesen können viel über den Zustand eines Ökosystems aussagen. Insekten und Schnecken, die in Quellen leben, kommen entweder nur in einer Quelle oder in einem sehr begrenzten Areal vor. Viele dieser Arten sind durch die „Nutzungswut“ des Menschen bereits unwiederbringlich verloren gegangen, ohne dass wir überhaupt von deren Existenz wussten. Wir hören fast täglich, wie viele Arten jährlich in den tropischen Urwäldern verloren gehen. Dies macht uns zu Recht betroffen und sollte uns (endlich) zum Umdenken veranlassen. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass der Artenverlust – und damit die Zerstörung der Biodiversität – nicht nur in fernen Ländern, sondern auch direkt vor unserer Haustüre stattfindet.

Aus den genannten Gründen widmen wir diese Silva Fera-Ausgabe weniger bekannten oder beliebten Organismengruppen, wie den Fledermäusen, die uns aufgrund ihrer nächtlichen Lebensweise und geprägt durch manchen Vampirfilm, Angst und Unbehagen bereiten. Diese fliegenden Säugetiere zeigen aber einzigartige Anpassungen und Überlebensstrategien, die nur durch aufwendige Kleinarbeit erforscht werden können.

Die übrigen Artikel beschäftigen sich mit den Quellen des Wildnisgebietes sowie wirbellosen wasser- und landlebenden Tieren.

Auch wenn so mancher wissenschaftliche Artikel ein positives Bild vom Wildnisgebiet Dürrenstein zeichnet, sollte uns bewusst sein, dass diese halbwegs heile Welt nur einige Promille unserer Staatsfläche umfasst. Wenn es uns nicht gelingt, den Ar-

tenschwund auf breiter Front zu stoppen, werden auch Schutzgebiete nicht ausreichen, um unseren Nachkommen noch eine vielfältige und lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Ihr
Christoph Leditznig
(Geschäftsführer)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Silva Fera](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [5_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Leditznig Christoph

Artikel/Article: [Vorwort 5](#)